

Flutkatastrophen abmildern

Regierungspräsidentin Nicolette Kressl übergibt Hochwassergefahrenkarten im Landratsamt Rastatt

Von Jochen Denker

Rastatt – Das jüngste große Hochwasser am Oberrhein ereignete sich im Februar 1999. Seitdem hat das Thema nichts von seiner Brisanz verloren. Gemeinsam mit den Kommunen hat das Land Baden-Württemberg in den vergangenen Jahren sogenannte Hochwassergefahrenkarten erstellt. Anlässlich einer Tagung der Hochwasserpartnerschaft „Nördlicher Oberrhein“ übergab Regierungspräsidentin Nicolette Kressl die Karten gestern im Landratsamt Rastatt an Vertreter der sieben Stadt- und Landkreise sowie der 54 Städte und Gemeinden im Einzugsgebiet.

Die Karten liefern detaillierte Informationen zur Hochwassergefahr entlang des Oberrheins, des Neckarunterlaufs sowie der wichtigsten Nebengewässer – darunter auch Abschnitte von Murg und Alb. Dargestellt werden Überflutungsflächen und -tiefen zwischen hessischer Landesgrenze und dem Landkreis Rastatt. In die Berechnung eingeflossen



Unter den Augen von Bürgermeister Hartwig Rihm (Mitte) übergibt Regierungspräsidentin Nicolette Kressl eine Hochwassergefahrenkarte an Landrat Jürgen Bäuerle. Foto: Denker

sind sowohl die Wirkung von Dämmen und anderen Schutzmaßnahmen als auch die statistische Wiederkehr solcher Ereignisse.

Kressl erinnerte daran, dass beim Thema Hochwassergefahr gemeinschaftliches Handeln

plätze gefährdet. „Wir haben in diesem Bereich eine sehr hohe Industrie- und Siedlungsdichte“, erläuterte Kressl. Laut Berechnungen des Landes liegt das Schadenspotenzial bei mehreren Milliarden Euro.

Hartwig Rihm, Vorsitzender der Hochwasserpartnerschaft Nördlicher Oberrhein und Bürgermeister der Gemeinde Au am Rhein, mahnte dazu, die Gefahrenlage realistisch einzuschätzen. „Mit Hilfe der Karten kennen wir das Restrisiko und wissen: Was ist beherrschbar, was nicht?“, so Rihm. Zudem sei der wirtschaftliche Nutzen von Schutzmaßnahmen besser kalkulierbar. Der Rastatter Landrat Jürgen Bäuerle bezeichnete den Hochwasserschutz als „große Herausforderung“. Insbesondere unterhalb von Iffezheim sei der Schutz wesentlich geringer als entlang des ausgebauten Rheins. Daher begrüßte er die Arbeit der Hochwasserpartnerschaften. Positive Effekte hätten sich bereits bei der Umsetzung des Hochwasser-schutz- und Ökologieprojekts in Rastatt gezeigt, so Bäuerle. www.hochwasser.baden-wuerttemberg.de

Zum Thema Konsequenzen für Bauherren

Rastatt (jd) – Mit der Erstellung der Hochwassergefahrenkarten wurden die Überschwemmungsgebiete im Bereich des nördlichen Oberrheins festgesetzt. Als Ausgangspunkt gelten Hochwasserereignisse, die mindestens einmal in 100 Jahren auftreten. Dadurch ergeben sich auch Auswirkungen auf das kommunale Handeln, insbesondere im Bereich der Bauleitplanung. So sind Gemeinden ab sofort dazu angehalten, gefährdete Gebiete als Hochwasserrückhalteflächen zu erhalten. Laut Sarah Ritter vom Landratsamt Karlsruhe ist die Ausweisung neuer Baugebiete in diesen Bereichen grundsätzlich untersagt. Es gebe zwar Ausnahmeregelungen, doch diese seien eng gefasst, erklärt Ritter. Das Gleiche gelte für Einzelvorhaben privater Bauherren in hochwassergefährdeten Bereichen. Die Errichtung neuer oder die Erweiterung bestehender Gebäude ist nun nicht mehr möglich. Mit Auslegung in den Kommunen und in den Landratsämtern haben die Hochwassergefahrenkarten ihre Rechtswirkung entfaltet.

Maßanzug bei Hochwasser

RP veröffentlicht Gefahrenkarten für den nördlichen Oberrhein

Von Heike Schaub
und Nicole Jannarelli

Rastatt/Philippsburg. Mit einem gemeinsamen Satz Ordner war gestern Regierungspräsidentin Nicolette Kressl ins Landratsamt Rastatt gereist: „Kein Produkt von der Stange, sondern vielmehr ein Maßanzug“ sind nach Angaben der Regierungspräsidentin die neuen Hochwassergefahrenkarten, die nun an sieben Stadt- und Landkreise sowie 54 Städte und Gemeinden entlang der Rheinebene zwischen Iffezheim und Mannheim übergeben wurden.

Allen voran Au am Rheins Bürgermeister Hartwig Rihm, der langjährige Moderator der Hochwasserpartner-

schaft Nördlicher Oberrhein, sowie Rastatts Landrat Jürgen Bäuerle als

Polderbau und Dammsanierung

Gastgeber der Tagung erhielten Ordner mit detaillierten Informationen zu Ausbreitung und Wassertiefen bei Hochwassergefahr in ihrem Gebiet. Die Daten fließen nun bei allen beteiligten Kommunen in die Vorsorgemaßnahmen des Hochwasserrisikomanagementplans ein und müssen zukünftig von den Städten und Gemeinden etwa bei der Ausweisung von neuen Gewerbe- oder Wohngebieten berücksichtigt werden. (Siehe Südwestecho.)

„Nur wer die Gefahren kennt, kann die richtigen Vorkehrungen treffen und im Ernstfall zielgerichtet handeln“, erinnerte Nicolette Kressl an das letzte Hochwasser am Oberrhein 1999. Die Überschwemmungen an der Elbe 2002, so ihr weiteres Beispiel, hatten etwa Schäden in Höhe von 8,6 Milliarden Euro sowie 21 Tote zur Folge. Auch entlang des Oberrheins mit seiner hohen Siedlungs- und Industriedichte sei mit mehreren Milliarden Euro Schäden zu rechnen. Das Augenmerk liege daher auf Schadensvermeidung und -minderung. In den Hochwassergefahrenkarten spielt

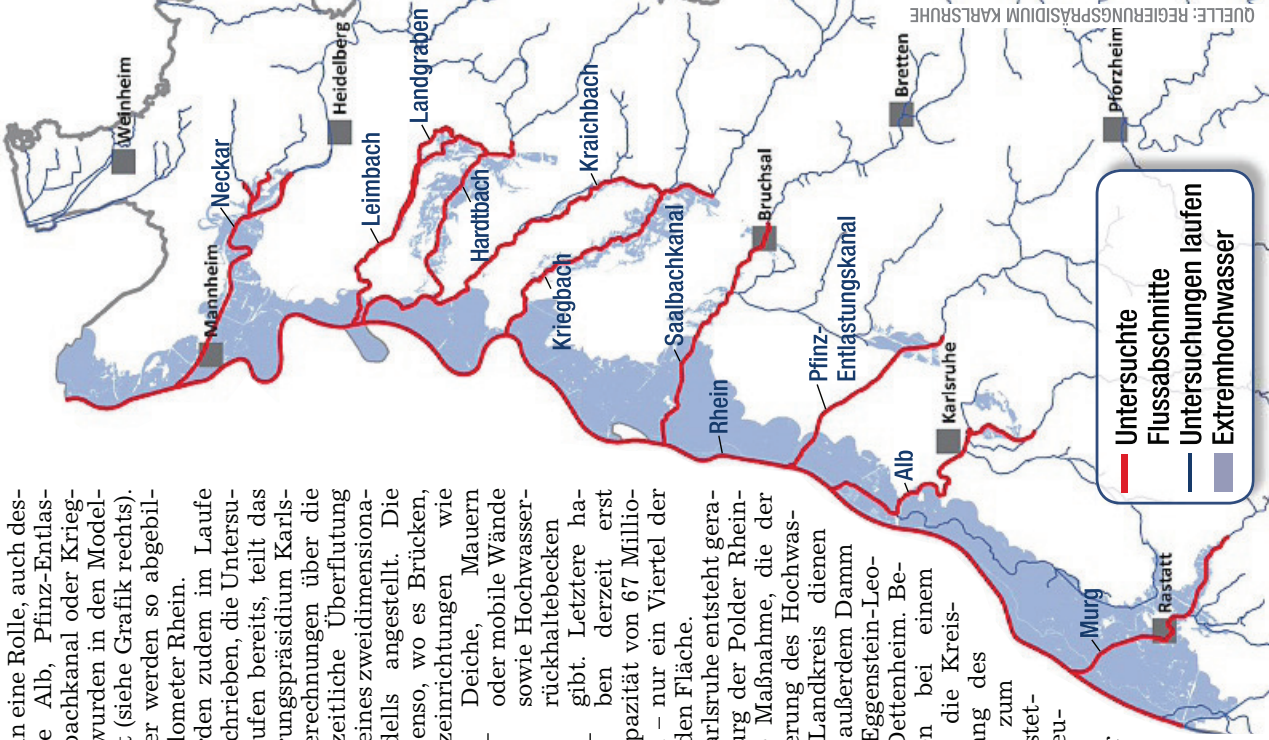
nicht nur der Rhein eine Rolle, auch dessen Zuflüsse wie Alb, Pfinz-Entlastungskanal, Saalbachkanal oder Kriegbach und Kraichbach wurden in den Modellen berücksichtigt (siehe Grafik rechts). 300 Flusskilometer werden so abgebildet, davon 101 Kilometer Rhein.

Die Karten werden zudem im Laufe des Jahres fortgeschrieben, die Untersuchungen dafür laufen bereits, teilt das zuständige Regierungspräsidium Karlsruhe mit. Die Berechnungen über die räumliche und zeitliche Überflutung wurden mit Hilfe eines zweidimensionalen Flutungsmodells angestellt. Die Karten zeigen ebenso, wo es Brücken, Hochwasserschutzanlagen wie

Deiche, Mauern oder mobile Wände sowie Hochwasserrückhaltebecken gibt. Letztere haben derzeit erst eine Rückhaltekapazität von 67 Millionen Kubikmetern – nur ein Viertel der noch auszubauenden Fläche.

Im Landkreis Karlsruhe entsteht gerade bei Philippsburg der Polder Rheinschanzinsel. Eine Maßnahme, die der weiteren Verbesserung des Hochwasserschutzes im Landkreis dienen soll. Saniert wird außerdem Damm XXX zwischen Eggenstein-Leopoldshafen und Dettenheim. Besonders betroffen bei einem Hochwasser sind die Kreis-Gemeinden entlang des Tiefgestades, so zum Beispiel Rheinstettens Stadtteil Neurgweier.

Vor allem in der Südpfalz wartet man auf den fortschreitenden Ausbau des Hochwasserschutzes auf der badischen Seite.



NUR ALLE 1 000 JAHRE, so das RP, soll ein Extremhochwasser vorkommen, das auf dieser Karte die Rheinebene überflutet. Grafik: BNN

Passgenauer Hochwasserschutz

Gefahrenkarten informieren über Ausbreitung und Wassertiefen

Von unserem Redaktionsmitglied
Heike Schaub

Rastatt. Mit einem ganzen Satz Ordner war gestern Regierungspräsidentin Nicolette Kressl ins Landratsamt Rastatt gereist: „Kein Produkt von der Stange, sondern vielmehr ein Maßanzug“ sind nach Angaben der Regierungspräsidentin die neuen Hochwassergefahrenkarten, die an sieben Stadt- und Landkreise sowie 54 Städte und Gemeinden zwischen Iffezheim und Mannheim übergeben wurden.

Allen voran Au am Rheins Bürgermeister Hartwig Rihm (siehe Interview rechts), der langjährige Moderator der Hochwasserpartnerschaft Nördlicher Oberrhein, sowie Landrat Jürgen Bäuerle als Gastgeber der Tagung erhielten den Ordner mit detaillierten Informationen zur Ausbreitung und Wassertiefen bei Hochwassergefahr. Sie fließen nun ein in die Vorsorgemaßnahmen des Hochwasserrisikomanagementplans. (Siehe auch Südwestecho.)

„Nur wer die Gefahren kennt, kann die richtigen Maßnahmen im Vorfeld treffen und im Ernstfall zielgerichtet handeln“,

erinnerte Nicolette Kressl an das letzte Hochwasser am Oberrhein 1999. Die Überschwemmungen an der Elbe 2002 hatten etwa Schäden in Höhe von 8,6 Milliarden Euro sowie 21 Tote zur Folge. Auch entlang des Oberrheins mit seiner hohen Siedlungs- und Industriedichte sei mit mehreren Milliarden Euro Schäden zu rechnen. Das Augenmerk ist deshalb auf Schadensvermeidung und -minimierung gerichtet, so Kressl.

Hinweise für Bebauungspläne

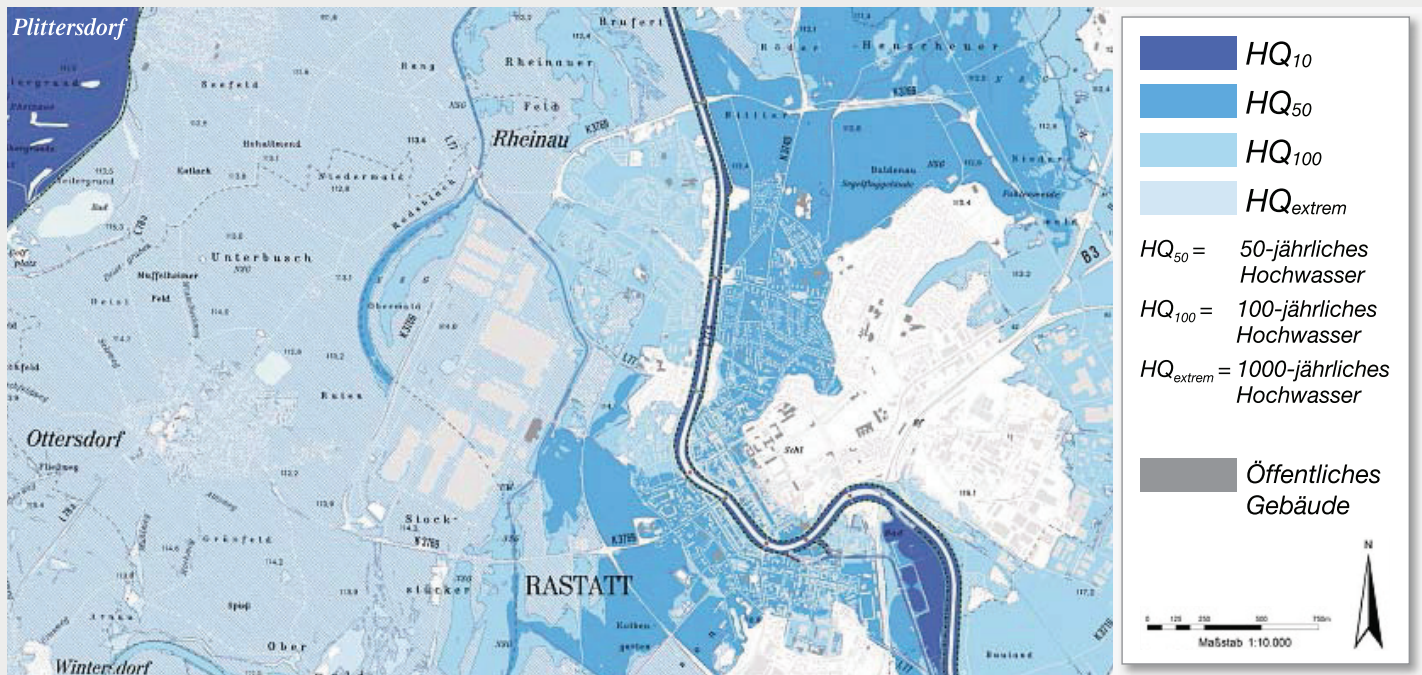
Mit dem Auslegen der Hochwassergefahrenkarten in den nächsten Wochen werden die dargestellten Überflutungsbereiche (HQ 100) als Überschwemmungsgebiete rechtskräftig. „Dann kann niemand mehr sagen, er hätte von nichts gewusst“, erläuterte Horst Kugle vom Regierungspräsidium Karlsruhe die fachlichen Grundlagen. Die Karten zeigen genau, welche Flächen betroffen sind: Im Landkreis Rastatt vor allem die Gemeinden am Unterlauf der Murg von

Rastatt (siehe Karte unten) bis zur Mündung. Wassertiefen von mehreren Metern sind zu erwarten. Die Berechnungen über die räumliche und zeitliche Überflutung wurden mit Hilfe eines zweidimensionalen Flutungsmodells angestellt. Die Karten zeigen ebenso, wo es Brücken, Hochwasserschutzanlagen wie Deiche, Mauern oder mobile Wände sowie Hochwasserrückhaltebecken gibt. Letztere haben derzeit erst eine Rückhaltekapazität von 67 Millionen Kubikmetern – nur ein Viertel der noch auszubauenden Fläche.

Die Hochwassergefahrenkarten sollen in Zukunft auch als Informationsquelle im Umgang mit wassergefährdenden Stoffen und für hochwasserangepasstes Bauen dienen. Für die Kommunen bedeutet das: Es dürfen keine Baugebiete mehr ausgewiesen werden, die in Überschwemmungsgebieten ohne einen Schutz vor einem hundertjährigen Hochwasser liegen. Auch bei der Erstellung kommunaler Alarm- und Einsatzpläne sind die Karten unverzichtbar.

i Internet
hochwasser.baden-wuerttemberg.de

Überflutungsflächen bei Hochwasser



Drei Fragen

Hochwassergefahr

Hartwig Rihm, Bürgermeister von Au am Rhein und Moderator der Hochwasserpartnerschaft Nördlicher Oberrhein zu Folgen der Hochwassergefahrenkarten.

Bürger mit ins Boot holen

Die Hochwassergefahrenkarten sind fertig und werden mit Auslegung rechtskräftig. Wo sind die Gemeinden nun gefordert?

Rihm: Auf Grund der neuen Datenlage zu Überflutungsflächen und Überflutungstiefen müssen die Alarm- und Einsatzpläne für das Hochwasser nun aktualisiert und verfeinert werden. Wichtig wird für die Gemeinden auch, die Erkenntnisse an die Bevölkerung weiterzugeben, etwa in Form von Informationsveranstaltungen.

Au am Rhein hat schon immer mit der Hochwassergefahr gelebt. Schlafen Sie jetzt ruhiger?

Rihm: Die Rheinanlieger kennen seit jeher die Gefahr, die Kirche wurde nicht umsonst oben ins Dorf gebaut. Mit den neuen Gefahrenkarten, die auch im Internet einsehbar sind, kann nun aber jeder Bürger genau erkennen, wie hoch der Wasserstand rund um sein Haus sein könnte und was er zur Schadensminimierung tun kann.

Welche Maßnahmen wurden in Au am Rhein bereits ergriffen?

Rihm: Straßen wurden beispielsweise einen Meter höher gelegt. Für den Verzicht auf einen Keller haben Bauherren mehr Grundfläche erhalten und ihre Heizungen in das Obergeschoss verlegt. Heike Schaub